



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1703**

Das 40. Recept. Wider die Melancholey derjenigen Männer / welchen ihre Weiber gestorben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44189**

## Das vierzigste Recept.

Wider die Melancholey der jenigen Männer/welchen ihre Weiber gestorben.

**E**s muß nur gestorben seyn/sagte einsten der Röm. Kayser Augustus, als er mit gewaffneter Hand die Stadt Verus einbekommen/ und etliche Vornehme um Perdon gebeten: und diese Antwort will mich gleichfalls geduncken/das sie des allgemeinen Menschen- Bürgers des Tods seye; moriendum est, es muß halt gestorben seyn / mein liebster Wittwer.

Dann gleichwie bald verwelckt seynd die Kirbes- Blätter Jonæ: gleichwie unverhofft zu Boden gefallen das künstliche und köstliche Bildnuß Nabuchodonosor des Königs; gleichwie bald wurmstichig worden das süsse Manna oder Himmel-Brod: also vergeht ebnermassen das ode / blode und schnöde Leben des Menschen/nicht ungleich einem Nebel/dem Wort und dem Werck nach/ dann liest man das Wort Leben zuruck/so heisst es Nebel/kaum/ daß ein Nebel dieser trampfischer Sohn der morastigen Erden gebohren wird / so drohen ihm schon die Sonnenstrahlen den Garaus: also hat es ein ganz ähnliche Beschaffenheit mit unserm Leben: Vix orimur, morimur: Unser erster Lebens- Athem ist schon ein Seuffzen zum Todt / und der erste Augenblick des menschlichen Lebens fällt schon unter die Botmässigkeit des knochenreichen Sensenträgers/ auch der erste Trunck an der Säugamme bringt das unmundige Kind schon zu solchem düren Weltstürmer: die hin und herwanckende Wiegen zeigt allbereit die Unbeständigkeit des Lebens. Ein elender Tropff ist der Mensch! absonderlich wegen seines Lebens / welches sich so grosser

grosser Beständigkeit zu rühmen hat / wie die Butter an der Sonnen : Sterben ist jedem gewiß / frag den Adam/welcher 930. Jahr gelebt / frag den Lamech / welcher 777. Jahr gelebt / frag den Seth / welcher 912. Jahr gelebt / frag den Cain / welcher 910. Jahr gelebt / frag den Enoch welcher 905. Jahr gelebt / wo sie seyn ? wie sie seyn ? wer sie seyn ? so wirst du finden / daß alle dero Leiber voll Aschen.

Alexander Magnus, ein mächtiger Pracht-Hannß / Saladinus, ein greulicher Eisenfresser / Tarquinius, ein grosser Hahn im Korb / Pompejus, ein gewaltiger Grillen-Vogt / Hannibal, ein beissiger Kettenhund / Xerxes, ein hurtiger Federfechter / seynd mit all ihrer Macht in Ohnmacht gefallen / und ist nichts übriges von ihnen / als kuit, er ist gewesen / mit harter Mühe ist ein Bein von ihnen zu finden / womit ein Sassen-Bub ein Haselnuß kan aufklopfen / und das wird dir und mir auch geschehen / dann sterben ist gewiß. Alle Gesetz lassen sich übertreten / aber das Gesetz des Todts allein kan nicht umgangen werden / dann diesen Weg muß ein jeder gehen / dieses Bad muß ein jeder austrincken / diesem Trunck muß ein jeder bescheid thun / nach dieser Pfeiffen muß ein jeder tanzen / diesen Zoll muß ein jeder ablegen : sterben / sterben müssen alle. Der menschliche Leib ist eine Herberg / die Seel ist ein Inwohner / Gott kan ihr die Herberg aufsagen / und den Strohsack vor die Thür werffen / wann er will / und wo er will : das menschliche Leben ist ein Liecht / Gott kan es ausleschen / wann er will / und wo er will : das menschliche Leben hängt an einem Faden / diesen kan Gott abschneiden / wann er will / und wo er will : ja / es ist nichts neues / daß eine Blühe vom Baum reißt / und die Knöpfen nicht zur Frucht gelangt : Es geschicht gar oft und aber oft / daß die blühende Jugend von dem rasenden Tod hingezuckt wird. Warum thust du dich dann so sehr betrüben / daß dir Gott deine Liebste von dieser Welt genommen ? weist du nicht ? was in den Hohen : Liedern Salomonis verblühter

blüunter Weiß / der Bräutigam und die Braut sagen: Cant. I, v. 16. *Leæulus noster floridus*, unser Bett / das ist/ bestreuet mit Blumen. Der Mensch kan eigentlich durch eine Blumen vorgestellt werden: *Homo quasi flos egreditur*, der Mensch gehet und bricht herfür/ als wie eine Blum/ wie bald aber fällt eine Blum wieder ab/ & conteritur. Nun deine Liebste/ so nunmehr in Gott verschieden/ war auch eine Blum/ daß sie abgefallen/ was soll das neues seyn / oder dir ein gar zu übermäßiges Trauren verursachen? Nicht wohl stehet es / wann ein Mensch sich so gar widerspenstig erzeiget/ und nicht leyden will/ was von dem unerforschlichen Rathschluß Gottes herrühret / und beschlossen wird / sonderbahr an einem Mann stehet die Traurigkeit und Ungedult nicht gar wohl / dann *doctrina viri per patientiam noscitur* Prov. 19. Die Weißheit des Manns erkennet man durch die Gedult. Ich dancke Gott/ spricht Gregorius Nazianzenus, wie in fröhlichen / also auch in traurigen Dingen/ dieweil mir bekandt ist / daß bey der höchsten Vernunft (das ist Gott) nichts ohne Vernunft und Ursach hergehet. Diese Meinung soll ein jeder Christ machen/ und sich gegen Gott im Creutz verhalten / wie ein Krancker mit dem Arzt. Der Arzt gibt dem Krancken bald ein süßes / bald ein bitteres Tranck ein; bald salbet er ihn mit sanfften Oelen / bald schneidet und brennet er ihn/ doch nimmt der Krancke eines ein/ wie das andere/ leidet alles mit Gedult / und dieses allein darum / weil er weiß / daß der Arzt allein seine Gesundheit sucht. Also thue du auch/ Gott hat dir vor Jahren ein liebes / angenehmes/ tugendsames Weib zugeleget / darfür hast du ihm freylich gedancket/ und weil er dir solche (durch den Tod) genommen / unterlasse auch nicht/ Gott in diesem Fall still zu halten / und solchen Streich gedultig zu übertragen. Daß Gott keinen Gefallen hat an deiner gar zu grossen Betrübnuß / will ich dir solches aus der heiligen Schrift erweisen. Eine traurige Zeitung vermeinte der Prophet Ezechiel, daß ihm Gott

der Herr auf eine Zeit verkündiget hat / cap. 24. da er zu ihm  
 gesagt : nimm wahr / du Menschen Sohn / ich benimme dir  
 durch eine Plag die Lust deiner Augen (durch die Augen-Lust  
 verstunde Gott des Propheten Weib) und du solt nicht trau-  
 ren noch weinen / und keine Zähren fließen lassen. Bey dir selbst  
 magst du in der Still seuffzen ; aber keine Toden-Klag anstel-  
 len / deine Zierd solst du anbehalten / die Schuch an Füßen tra-  
 gen / den Mund solt du nicht mit dem Kleid bedecken / noch  
 Trauer-Speiß essen. Was geschieht ? wie ich (spricht der Pro-  
 phet ) am Morgen zu dem Volck redete / da starb mir mein  
 Weib am Abend / und ich that den andern Morgen / wie mir  
 befohlen ward. Bey diesem Paß ist sonderlich zu mer-  
 cken / daß der Herr gesagt : Nimm wahr / als sagte er / er-  
 wege es wohl / ich dein Vatter / ich dein Herr / ich dein Gott /  
 nehme / das ich dir gegeben / ich nehme / was mehr mein / als  
 dein ist / und nehme es nach meinem Belieben und Wolgefal-  
 len. Du inzwischen / o Ezechiel ! verhüte / daß du dich nicht / we-  
 der innerlich durch einen Widerwillen und Ungedult / noch  
 äußerlich durch die öffent- und gewöhnliche Trauer in Kleider  
 und Speiß darwider sehest. Ich weiß aber auch / daß du als  
 ein Mensch in Verlust einer Sache / so dir die allerliebste  
 war / nicht ohne alle empfindliche Betrübniß seyn wirst kön-  
 nen / derohalben gib ich dir zu / daß du deinen Unmuthungen et-  
 was wenigens zulässest / und seuffzest / doch in der Stille / daß es  
 niemand wahrnehme : im übrigen will ich nicht / daß du ein ein-  
 zigtes Wort von dir gebest / deinen traurigen Glückfall zu be-  
 klagen / vielweniger / daß du in Ungedult wider meine Göttliche  
 Urtheil und Ordnungen murrest. So du aber je begürest /  
 etwas zu sagen / öffne deinen Mund / mich zu loben und Danck  
 zu sagen / daß nicht dein / sondern mein Will geschehe. Also hat  
 der wunderbahrliche und Allmächtige Gott gewolt / daß sich  
 der Prophet mit seinem Göttlichen Willen / in diesem / wie  
 wohl sehr schweren und traurigen Todesfall seiner allerlieb-  
 sten

sten Hausfrauen gänzlich vereinbare : beynebenst auch mit dieser Histori allen denen jenigen / welche ihre liebste Ehegemahlin durch zeitlichen Tod verliehren / zu verstehen geben / daß sie die Trauermaß nicht überschreiten / noch in den bitteren Wellen der Ungedult sich vertieffen / sondern allezeit den Göttlichen Willen dem Ihrigen vorziehen / seine unergründliche Urtheil loben und preisen sollen / und mit dem gedultigen Job sagen: der HErr hats geben / der HErr hats genommen / wie es dem HErrn gefallen / also ist es geschehen / gelobet sey der Name des HErrn / Job. I. v. 21.

Zu dem / so stehet es ja nicht in deinen Händen / daß du dieses Creutz vermeiden oder dir ändern könntest / was würde es dir dann nußen / wann du dich auch / wer weiß / wie / würdest betriben ? mit diesen allen kannst du ja nicht machen / daß sie wiederkehren sollte / so vergönne dann deiner lieben Ehegemahlin eine sanffte Ruhe / ja / mit der Ruhe auch die ewige Freud. Es hat Gott nicht wollen dich vor ihr hinweg nehmen / dann er wußte / daß du als ein Mann dieses Creutz mit stärckern Gemüth übertragen werdest. Ich habe viel gehört / spricht der heilige Chryostomus, die zu ihnen selbst sagten : Was nußt mir es / daß ich so gar sehr betrauret hab den Todesfall meiner Liebsten / weilen ich ja damit nichts ausgerichtet / sondern nur mir durch überflüssiges Trauren an meiner Gesundheit geschadet habe / was Gott will / das muß doch geschehen / und solle uns allezeit genug seyn der allerheiligste Wille / dem wir uns in allen Sachen unterwerffen müssen. Jacob der Patriarch (Gen. 35.) hat den Tod seiner herzlichsten Frauen / der schönen Rachel / welche nach der Geburt eines Sohns gestorben / nicht sehr beweint / ja so gar den Namen des Kinds / welches die Mutter Benoni, das ist / einen Sohn des Schmerzens / genennet / geändert / und Benjamin, das ist / einen Sohn der rechten Hand geheissen / damit anzudeuten / daß dieser unverhoffte Todesfall seines Weibs durch die gerechte Hand Gottes

tes

tes / von welcher nichts böses noch schädliches kommen kan/  
 geschehen seye / und ihme deswegen nicht zum Schaden / son-  
 dern zum Nutzen gediehe. Wir werden oft durch unsere  
 Vernunft verführet / und vermeinen alles aufs beste hinaus  
 gesehen zu haben / da es doch alles anderst ist / und Gott es  
 erst mit der Zeit zeigt / wie er es mit uns so treulich ge-  
 meint habe. Sollest du auch dich einiger Sünden / die du  
 wider Gott verübt hast / erümen / must du sagen : *Iram*  
*Domini portabo* , quoniam peccavi ei ; Ich will den Zorn  
 des Herrn tragen / weilen ich ihme gesündigt habe. So  
 fern du Gott mehr liebest / als deine verstorbene Hausfrau /  
 wie es recht und billich ist / so wirst du auch dich seinem  
 Willen nicht widersetzen / sondern in allen still halten / und  
 dich zur innerlichen Gottgelassenheit schicken. Er hat ja  
 Macht und freye Hand mit allen Menschen zu disponiren /  
 so soll man dann auch sein Herz nicht mit überflüssiger Trau-  
 rigkeit ängstigen / wann er solche dieser gottlosen Welt be-  
 zeyten hat entreissen wollen. Du sagst aber / sie seye eine sehr  
 tugendsame Frau gewesen / eine rechte Haus-Ehr / so von je-  
 dermann hoch geachtet worden. Darum eben hat sie Gott  
 auch geliebt / und zu sich genommen in sein Reich / allwo  
 sie keinem Tod oder Unglück mehr unterworffen seyn kan.  
 Die grossen Könige / Herren und Potentaten haben eine  
 besondere Lust / wann sie ihre Unterthanen mit grosser  
 Standhaftigkeit wider ihre Feinde sehen streiten : also hat  
 auch Christus eine besondere Freude / wann seine Diener wi-  
 der die Ungedult dapper kriegten und streiten / bis sie solche  
 darnieder gelegt haben. Sie ist nun hoffentlich den Himmel  
 eingetretten / um den hat sie sich beflissen Zeit ihres Lebens.  
 Du verlangst auch demaleins hineinzugehen : So seye dann  
 gedultig / und ergibe dich dem Göttlichen Willen : dann ohne  
 die Gedult wirst du solchen nicht eingehen können / mit Ge-  
 dult must du den Himmel gewinnen / *patientia vobis neces-*

laria est, ut reportetis repromissionem, Hebr. 10. v. 36. Die Gedult / spricht der Heil. Apostel Paulus / ist euch nothwendig / damit ihr die Versprechung davon traget. Du kanst die Gedult anjeho in der That üben / wann du den Tod deiner verstorbenen Ehefrau mit sanfftmüthigem Herzen überträgest / was willst du dein Herz lang mit der Traurigkeit qualen / da doch diese nicht nöthig ist / solche wiederum von den Todten zu erwecken. Seelig seynd die / spricht der hochfliegende Adler Johaues in Apoc. qui in Domino moriuntur, die in dem HERN sterben. Weilen sie dann nun mit so Christlicher Vorberetschaft und Auferbauung aller Segenwärtigen / das Zeitliche gesegnet / so können wir hoffen / daß sie nunmehr ein Kind der Seeligkeit seye: Ja vielmehr / so fern noch etliche Mackeln einiger läßlichen Sünden an ihrer Seelen waren / so bitte GOTT für sie fleissig / auf daß er sie bald zu sich in sein himmlisches Reich aufnehmen wolle.

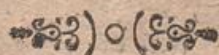
In dieser Gleichförmigkeit mit dem Willen GOTTES und fleissigen Gebet vor sie / wirst du die rechtschaffene: nach dem Willen GOTTES beordnete Liebe GOTTES bezeigen / so nicht allein derselben Seel / sondern auch deiner ersprießlich seyn wird. Folge endlich dem Rath des weisen Manns / Eccl. am 30. v. 24. Tristitiam longe repelle à te, multos enim occidit tristitia, & non est utilitas in illa. Die Traurigkeit im Creutz treibe weit von dir / dann dieselbe hat viel getödtet / und ist in ihr selbst kein nutz / sondern vielmehr schädlich / so wohl dem Leib als der Seele / lasse also gehen / wie es gehet / und wie es GOTT schickt. Sicut it, ire sinas, nam sicut it, ivit, & ibit, alles gleich angenommen / ist des Herzens bester Trost / wie es gehet / laß es gehen / dann wie es gehet / ist es schon gegangen / un wird noch hinfüro gehen / Dann der Widerwärtigkeiten und Trangsalen in diesem Leben seynd so viel / daß wir ihnen gar nicht entweichen mögen / bis wir mit getroster resolution solche Creutz umarmen / und Gott um Gedult bitten / solche alle mit gleichförmigen Willen zu dulden



dulden und übertragen : dannder das Leyd hat gegeben/ kan ja auch wiederum Freude geben. Du klagst aber/ sie seye gar zu jung gestorben/das ist zwar wahr/es ist aber auch zu lesen/ daß Ladislaus König in Böhmen und Ungarn ein Prinz von 19. Jahren/ versprochen war mit Margaretha / Caroli des VIIten Königs in Franckreich Tochter/an welche er schon würcklich eine Gesandtschaft abgehen lassen/ und seynd ohne das Frauenzimmer/ 700. vornehmer Cavalier mit unerhörten Pomp und Pracht nacher Paris gereist/sie fuhren alle in denen mit häuffigen Gold überzogenen Carossen und Wagen/das es schiene/als hätten alle Bergwerck hierzu contribuiren müssen : Siehe aber / wie nichtig und flüchtig das menschliche Leben. Als diese hohe Gesandtschaft würcklich die Stadt Paris erreicht / und ehe sie nach Hof mit gewöhnlichem Pomp eingeholt worden/kommt an ein schneller Courrier mit dieser bestirzten Zeitung / Ladislaus, der Königliche Bräutigam sey todt / todt / ja tod / ein Herr von 19. Jahren / und dennoch todt? allezeit in erwünschter Gesundheit / und dennoch todt? man hat alle erdenckliche Mittel angewendet / und dennoch todt? Ey du menschliches Leben/ du bist ja nichts als lari, fari, und kan mit dir schier der Morgen-Schnee truzen wegen deiner Unbeständigkeit/ es heisst halt bey allen/ drum muß es uns auch gefallen.

Est commune mori, mors nulli parcit honori,  
 Debilis & fortis veniunt ad limina mortis.

Von dem Tod wird niemand verschont /  
 Der Reich wird wie der Arm belohnt.



Das